

Gerlach-Haus, Kerstin; Sting, Stephanie; Drolsbach, Baldur
"Familienklassen". Ein Präventionsprojekt zur Vermeidung von Schulversagen!

Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen
: ESE 2 (2020) 2, S. 234-241



Quellenangabe/ Reference:

Gerlach-Haus, Kerstin; Sting, Stephanie; Drolsbach, Baldur: "Familienklassen". Ein Präventionsprojekt zur Vermeidung von Schulversagen! - In: Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen : ESE 2 (2020) 2, S. 234-241 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-252096 - DOI: 10.25656/01:25209

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-252096>

<https://doi.org/10.25656/01:25209>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

**„Familienklassen“ – ein Präventionsprojekt
zur Vermeidung von Schulversagen!**

Kerstin Gerlach-Haus, Stephanie Sting und Baldur Drolsbach

Abstract

Im Lahn-Dill-Kreis (LDK) in Mittelhessen hat sich seit 2010 das Präventionskonzept „Familienklasse“ etabliert. Dank einer außerordentlich guten Kooperation zwischen Grundschulen, dem Schulträger, einem Jugendhilfeträger, der öffentlichen Jugendhilfe und den regionalen Beratungs- und Förderzentren konnte das Konzept auf inzwischen 13 Standorte ausgebaut werden. Eine Familienklasse ist für fast alle Grundschulkinder im LDK erreichbar.

Keywords

Familienklassen, Prävention, systemischer Ansatz

1 Einleitung

In Familienklassen lernen Kinder und Eltern gemeinsam, besser mit Herausforderungen des Schulalltags umzugehen. Der Grundgedanke ist, dass Schule komplexe Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben nur in Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder bewältigen kann.

Basierend auf dem systemisch ausgerichteten Ansatz des „Marlborough Model of Multi Family Therapy“ von Eia Asen, ist die zentrale Idee der Familienklasse, Familien regelmäßig in die Schule einzuladen. Die Grundlagen des pädagogisch-therapeutischen Arbeitens sind die Prinzipien der Multifamilientherapie. Diese zeichnen sich in ihrer Wirkung besonders dadurch aus, dass sich Familien durch die Arbeit in der Gruppe nicht isoliert mit ihren Problemen erleben. Mit Hilfe unterschiedlicher Methoden schafft das Familienklassenteam einen Kontext, in dem gegenseitige Beratung, Unterstützung, angemessene Kritik, Sensibilisierung für positive sowie negative Verhaltensansätze, Erkennen von Veränderungsmöglichkeiten und das Erlernen von alternativen Verhaltensweisen möglich wird. Die spezifische Wirkung von gruppentherapeutischen Prozessen wird in diesem Setting genutzt (Asen & Scholz, 2009).

Durch die Teilnahme an der Familienklasse werden die Eltern aktiv in die schulische Entwicklung ihrer Kinder einbezogen und gestalten diese mit. Das Team der Familienklasse besteht im LDK aus einer Multifamilientrainerin bzw. einem Multifamilientrainer und einer Förderschullehrkraft. Gezielte Kooperations- und Kommunikationsprozesse sollen sich entwickeln und Veränderungs- und Verbesserungspotentiale sichtbar machen. Schülerinnen und Schüler mit Auffälligkeiten und Schwierigkeiten im emotional-sozialen Bereich, bei denen die schulische Teilhabe gefährdet ist, können so wieder in den Schulalltag integriert werden.

2 Das Konzept der Familienklasse

Durch die Teilnahme der Eltern an der Familienklasse werden sie mit dem schwierigen Verhalten ihres Kindes im schulischen Kontext konfrontiert und anschließend darin unterstützt, Verantwortung für die Probleme ihres Kindes zu übernehmen und mithilfe der Gruppe Lösungsansätze zu erarbeiten. Die Eltern machen selbstwirksame Erfahrung und erkennen, dass sie in der Lage sind, ihre Kinder zu unterstützen. Dafür verbringen die Eltern bzw. Elternteile einen Vormittag in der Woche mit ihren Kindern in der Schule bzw. in der Familienklasse. Ziele, an denen in der Familienklasse gearbeitet wird, beziehen sich u.a. auf die Lernorganisation, die Hausaufgabenbewältigung sowie das Sozialverhalten. Für jedes Kind werden individuelle Verhaltens- und Lernziele erarbeitet. Ein weiterer Fokus des Familienklassenteams liegt auf der Beziehung und dem „Miteinander“ zwischen Eltern und Kind.

Die Familienklasse an Grundschulen ermöglicht es, frühzeitig auf bestehende Schwierigkeiten der Kinder zu reagieren. Durch die aktive Teilnahme der Eltern erleben Kinder und Eltern ihre Wirksamkeit. Auf der kognitiven wie auch sozialen Ebene können sich für die Kinder Lernprozesse anbahnen. Da Eltern verantwortlich für ihr Kind sind, erleben sie sich zunehmend selbst als direkt und erfolgreich unterstützend. Auf der Eltern-Lehrer-Ebene können sich neue gelingende Formen des Zusammenarbeitens entwickeln, wodurch die häufigen gegenseitigen Schuldzuweisungen abgebaut werden.

Die Familienklasse findet einmal wöchentlich in den Räumen der Grundschulen statt. Es nehmen Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern aus Vorklassen bis zu vierten Klassen teil. Die Verweildauer der Familien in dem Projekt beträgt zwischen drei und neun Monaten. Es

nehmen fünf bis neun Familien aus einer Grundschule bzw. einem Verbund an dem „MFT-Schulvormittag“ teil.

Je nach Einzugsgebiet der Schule nehmen sehr unterschiedliche Familien an der Familienklasse teil. Für die mitwirkenden Familien ist es wertvoll, ein Gegenüber zu haben (ähnliche gesellschaftliche Position), um miteinander in Austausch zu kommen. Für die Planung eines solchen Angebotes ist es von Bedeutung, klar zu formulieren, für wen die Hilfe zugänglich sein soll. Unsere Erfahrung zeigt allerdings, dass es für das Sammeln von Problemlösungsmöglichkeiten sinnvoller ist, heterogene Gruppen zu bilden (dazu mehr unter „Wie kommen die Familien in eine Familienklasse?“), da hier unterschiedlichere Lösungen formuliert werden. Homogene Gruppen mit ähnlichen Problemlagen testen ähnliche Lösungsoptionen und haben somit ein kleineres Gesamtrepertoire für die Gruppe.

3 Ablauf des Familienklassentages (5 Schulstunden)

Die Dramaturgie in Familienklassentages wird in der folgenden Übersicht deutlich. Dieser ritualisierte Ablauf trägt maßgeblich zum Erfolg des Konzeptes bei, gibt er doch Sicherheit für die Teilnehmenden. Die Partizipation von Eltern und Kindern hat dabei einen hohen Stellenwert.

1. Stunde:

Der Tag in der Familienklasse beginnt mit einer „Wie geht’s?“-Eingangsrunde, die von den MFT –Trainern und Trainerinnen gerne methodisch gefüllt wird, indem z.B. ein Schild mit dem Begriff „Danke“ genutzt und ein Kind gefragt wird „Wann hast du das letzte Mal „Danke“ zu Mama/Papa gesagt? Wofür könntest du dich bei Mama/Papa bedanken, was hat er/sie in der letzten Woche für dich gemacht?“ Anschließend wird sich an die Elternteile gewandt: „Wofür haben Sie sich bei Ihrem Sohn/Ihrer Tochter das letzte Mal bedankt?“ Den Eltern und Kindern fallen besondere positive oder negative Ereignisse ein, die sie in diesem Zusammenhang nennen können und mit denen sie dem Multifamilientrainer und der Gruppe Einblick in familiäre Situationen geben.

Im Anschluss lesen die Kinder die Rückmeldungen (i.S. von Noten) der Lehrkräfte ihrer Heimatklasse für den besten Tag der vergangenen Woche aus der Laufmappe (Erklärung siehe unten) vor. Es gibt Applaus von der Gruppe bei positiven Noten (1 bis 3), bei negativen sucht die Gruppe nach dem Grund und sammelt Lösungsmöglichkeiten.

Die Eltern wählen sich aus vorgefertigten Elternzielen (z.B. „Ich lobe mein Kind heute mindestens drei Mal!“) ein Ziel aus oder formulieren sich ein eigenes Ziel für diesen MFT-Tag.

2. Stunde:

In dieser Stunde arbeiten die Familien an Tagesplänen, die von den Lehrkräften der Herkunftsklasse vorbereitet werden. Bei dieser Arbeit unterstützen die Eltern ihre Kinder. Die Kinder genießen die alleinige Zuwendung ihrer Eltern. Innerhalb der Gruppensituation zeigen sich die Probleme zeitnah. Die Förderschullehrkraft unterstützt Eltern und Kinder bei den schulischen Belangen, gibt Lerntipps und zeigt den Eltern, wie sie bei Lernschwierigkeiten mit ihren Kindern arbeiten können. Der Multifamilientrainer oder die Multifamilientrainerin nutzt in dieser Phase die Adler- und Specht-Technik, d.h. er bzw. sie beobachtet wie ein Adler und greift ein („hackt wie ein Specht“), oder merkt sich Dinge und Themen, die mit der Gruppe bearbeitet werden können.

3. Stunde:

Die Kinder arbeiten weiter an ihren Aufgaben. Wenn die Förderschullehrkraft eine gemeinsame Unterrichtsphase einsetzt, kann der Multifamilientrainer bzw. die -trainerin mit den Eltern gesondert arbeiten, beispielsweise werden Beobachtungsaufgaben gestellt. Ein möglicher Auftrag könnte sein, dass Eltern ihre Kinder unter einer bestimmten Fragestellung beobachten und das erwünschte Verhalten mithilfe eines Einhand-Zählers zählen. Mögliche Fragestellungen könnten z.B. lauten: „Klicken Sie jedes Mal, wenn Sie denken, dass Ihr Kind gut mitarbeitet.“ Langfristige und regelmäßige Anwendung und Dokumentation können Veränderungen und Entwicklungen sichtbar machen. Die Beobachtung der Kinder durch ihre Eltern im Außenkreis stärkt das Bewusstsein der Eltern für schulische Belange und das gegenseitige Verständnis.

4. Stunde:

In dieser Stunde werden gezielte und vielfältige Methoden der systemischen Arbeit und der MFT eingesetzt und mit der gesamten Gruppe an Themen gearbeitet. Themen sind hier z.B. der erste Schultag, Freunde finden, Streit unter Geschwistern oder der Umgang mit Wut. Jede Möglichkeit wird genutzt, den Austausch zu intensivieren und Eltern mit ihren Ressourcen für eine gelingende schulische Arbeit zu stärken. Emotionen, Vertrauen und Bindung sind elementare Schlüssel zur Gestaltung einer positiven Zukunft.

5. Stunde:

Während der Schulwoche bewerten die unterrichtenden Lehrer und Lehrerinnen die Ziele der Kinder, die in der Laufmappe gesammelt werden. Am Familienklassentag nehmen die Eltern die Benotung dieser gleichen Ziele bezüglich des Unterrichts im Familienklassenzimmer vor. Im Stuhlkreis erfolgt dann die Auswertung vor der Gruppe. Positive Noten werden mit Applaus verstärkt. Bei negativen Noten wird mit der Gruppe nach Lösungen gesucht. Die Elternziele werden auf dieselbe Art und Weise ausgewertet.

4 Welche Familien besuchen die Familienklasse?

Die Familien werden von den Klassen- und Förderschullehrerinnen und -lehrern auf die Möglichkeit der Teilnahme an der Familienklasse angesprochen, wenn die emotional-soziale und schulische Entwicklung der Kinder durch Auffälligkeiten gefährdet ist. Voraussetzung für die Teilnahme an der Familienklasse ist der Veränderungswunsch der Eltern und deren regelmäßige Teilnahme.

Diese Kinder fallen in der Regel durch Konflikte in den Pausen, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, ängstliches Verhalten, Leistungsabfall oder regelmäßiges grenzüberschreitendes Verhalten auf. Meist zeigt sich schnell, dass die spezifischen Auffälligkeiten des Kindes nur ein Symptom für eine umfassende Problematik ist. Um das sichtbar zu machen und Lösungen für das Problem zu finden, bietet sich die Multifamilientherapie als Zugang an.

Das Angebot wird in unserer Region nicht nur von sozial benachteiligten Familien genutzt, sondern von Familien aller Bildungsschichten. Berufstätige Elternteile nehmen teilweise Urlaub, um an der Familienklasse teilnehmen zu können oder finden andere kreative Lösungen. Die Themen, die in der Familienklasse auftauchen, sind sehr vielschichtig. Bei sexuellem Missbrauch, Kindeswohlgefährdung und akutem Drogenmissbrauch stoßen Familienklassen

an ihre Grenzen. Familien mit derartigen Problemfeldern werden an geeignete Hilfeformen verwiesen oder Schutzkonzepte der Jugendhilfe finden ihre Anwendung.

5 Wie kommen die Familien in eine Familienklasse?

Die Aufnahme von Familien zu Beginn einer Familienklasse ist ein sensibler Prozess. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten den Aufzunehmenden das Gefühl geben, nicht stigmatisiert zu werden. Ganz im Gegenteil sollte die Familie von Beginn an das Gefühl haben, an einem besonders wertvollen neuen Projekt beteiligt zu werden, darum ist es auch wichtig, eine gute Mischung der „Problemlagen“ bei der Zusammensetzung herzustellen.

Klassenlehrkräfte benennen Kinder, für die eine Teilnahme hilfreich sein könnte. In einem sensiblen Beratungsprozess wird dann die Startgruppe gebildet. In laufenden Familienklassen werden in einem offenen Gruppenkonzept neue Familien aufgenommen, wenn Familien nach dem Erreichen ihrer Ziele ausscheiden. Dadurch entsteht eine kontinuierliche Gruppendynamik aus „neuen“ Familien und Experten.

Eine weitere sinnvolle Option für die Aufnahme nach Beginn der Familienklasse sind Hospitationen von Interessierten. Durch das Kennenlernen der Akteure und das vertrauensvolle und konstruktive „Miteinander-Arbeiten“ können viele Familien ermutigt werden, sich ihren Fragen zu stellen.

Der wohl größte Stolperstein ist die Stigmatisierung von Familienklasse im Schulsystem („Da kommen nur die Schlimmen hin!“). Nach unserer Erfahrung ist hier ein sorgsamer Implementierungsprozess notwendig, eine transparente Aufklärung über die Prozesse, Ziele und bisher zu verzeichnenden Erfolge der Familienklasse.

6 Die Rolle der Heimatklasse

Für eine erfolgreiche Teilnahme der Familien an der Familienklasse ist die Haltung der Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer von großer Bedeutung. Sie müssen das Projekt verstehen und unterstützen. Deshalb ist es sinnvoll, sie zu Hospitationen einzuladen und sie über die Prinzipien der Arbeit regelmäßig zu informieren.

Für die Lehrkräfte sind der ressourcenorientierte Ansatz und der Kontakt des MFT-Trainers bzw. der -Trainerin mit den Familien auf Augenhöhe oftmals neu. Mittelfristig sind vielfältige schulverändernde Wirkungen bemerkbar. Durch die Kooperation mit den Eltern auf Augenhöhe, verändert sich auch die Einstellung vieler Lehrkräfte. Die positiven Erfahrungen in der Familienklasse verändern die Haltung der Lehrerinnen und Lehrer.

7 Die Rolle der Förderschullehrkraft im Setting Familienklasse

Die Förderschullehrkraft des regionalen Beratungs- und Förderzentrums (rBFZ) – Tandem-Partner im Team der Familienklasse – ist durch ihre Rolle als örtlich zuständige Lehrkraft für die inklusive sonderpädagogische und präventive Arbeit intensiv an der Auswahl der Schülerinnen und Schüler für die Familienklasse beteiligt. Sie kennt die meisten Kinder der Schule mit Problemen unterschiedlichster Art und spielt im Beratungsprozess eine wichtige Rolle.

Die Förderschullehrkraft ist die „Nabelschnur“ zum System der allgemeinen Schule. Sie hat eine Mittlerrolle zwischen Eltern und Lehrern, Jugendhilfe und Schule und vielen Akteuren der regionalen Unterstützungssysteme.

Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer übermitteln die Tagespläne an die Förderschullehrkraft, die diese dann in der Familienklasse mit den Kindern und den Eltern bearbeitet. In diesem Setting ist das diagnostische Knowhow der Förderschullehrkräfte sehr hilfreich. Es werden nicht nur schulische Bedarfe der Kinder entdeckt und bearbeitet.

In allen Arbeitsphasen ist die Beratungs- und Kommunikationskompetenz der Förderschullehrkräfte gefragt, und selbstverständlich auch die Fähigkeit, sich in die Probleme der Familien hineinzusetzen und die Familien dabei zu unterstützen, selbst Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

In den Familienklassen werden durch unterschiedliche Methoden Probleme offensichtlich gemacht. Durch das Miterleben verstehen viele Eltern besser, welche Probleme die eigenen Kinder in der Schule haben und zeigen größere Bereitschaft, mit Kindern und Lehrern an einer Verbesserung zu arbeiten.

Durch die häufige Anwesenheit in der Schule sind die Förderschullehrkräfte die verlässlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Angelegenheiten der Familienklasse. Die Kollegen und Kolleginnen der allgemeinen Schule setzen die Förderschullehrkräfte auch über positive oder negative Verhaltensweisen in Kenntnis, die nicht in der Zielemappe bewertet werden. Diese Rückmeldungen sind sehr wichtig, bei Bedarf können Ziele verändert werden. Förderschullehrkräfte sind häufig in den Klassen der Familienklassenschülerinnen und -schüler eingesetzt und „erinnern“ dadurch diese immer wieder an die Wünsche der Eltern und Verabredungen aus der Familienklasse.

Das Team der Familienklasse entwickelt Methoden und Arbeitsweisen, die auch im alltäglichen Schulleben bzw. Klassenzimmer eingesetzt werden können. In Konferenzen werden diese Methoden und Arbeitsweisen den Kolleginnen und Kollegen der Allgemeinen Schule vorgestellt.

8 Zur Implementierung von Familienklassen in die regionale Schullandschaft

Die Familienklassen im Lahn-Dill-Kreis haben sich nach unserer Einschätzung und vielen Rückmeldungen von Familien als hochwirksames präventives Angebot erwiesen. Neben der fachlichen Kompetenz der Mitarbeitenden und der hohen Kooperationsbereitschaft der beteiligten Personen und Institutionen hat sich die Sorgfalt bei der Planung und Steuerung des Projektes Familienklassen als entscheidende Gelingensbedingung gezeigt.

Schon beim Aufbau der ersten Familienklasse 2010 wurde die Schule für diesen ersten Versuch mit Bedacht ausgewählt. Neben den äußeren Bedingungen war es vor allem die Bereitschaft und Offenheit der dortigen Lehrkräfte und der Schulleitung, die von Beginn an zum Erfolg beigetragen haben.

Detaillierte Information des Kollegiums, genaue Absprachen zum Aufnahmeverfahren und zur Kommunikation zwischen dem Team der Familienklasse und den Klassenlehrkräften sind zentrale Aspekte der Implementierung. Durch die regelmäßige Präsenz des Projektteams in den Konferenzen der Schule entwickeln sich die Familienklassen zum festen Element der Schule.

Dieser Prozess wurde durch eine Steuergruppe gelenkt, an der neben dem Team die Leitungen der Institutionen und Vertreter der Kommune beteiligt waren. Es zeigte sich, dass gerade in der sensiblen Implementierungsphase eine breite Unterstützung von außen sehr hilfreich war. Viele Stolpersteine und Missverständnisse konnten so frühzeitig ausgeräumt werden. Die zunächst vorläufige Finanzierung konnte nach und nach auf verlässliche Füße gestellt werden.

Dieser stabile äußere Rahmen bot für die Mitarbeitenden in der Familienklasse die nötige Sicherheit, um innovativ mit allen entstehenden Fragestellungen umgehen zu können und eröffnete gleichzeitig die Möglichkeit, die Fachöffentlichkeit der Region und später weit darüber hinaus mit strukturierten Konzepten und vielfältigen Formen der Information und Beobachtung einbeziehen zu können. Es entstand dadurch eine schnelle Akzeptanz bei Politik und Jugendhilfe, die bundesweit auf der Suche nach wirksamen Konzepten ist. Fachbesuch aus verschiedenen Regionen Deutschlands und aus Hochschulen fand schon früh den Weg in die Familienklassen, Besuche von Minister und Staatssekretär, Bildungspolitikern und aus der Schulverwaltung verschafften dem Projekt die wichtige Aufmerksamkeit, die Bedingung für eine dauerhafte Etablierung ist.

Seit dem Start 2010 haben sich die Familienklassen kontinuierlich entwickeln können. Standortbezogene Steuergruppen wurden ergänzt durch ein Gremium für die drei Gruppen im Stadtgebiet Wetzlar (seit 2014) und einen Lenkungskreis unter der Federführung des Schulträgers (seit 2017).

Aus zwischenzeitlich acht Einzelprojekten wurde ein Gesamtprojekt mit aktuell 13 Standorten. Stabile Finanzzusagen des Landkreises und der Stadt Wetzlar sowie die Kontinuität des externen Sponsorings sind verlässliche Grundlagen, erfordern aber auch eine transparente Steuerung, regelmäßige Evaluation, ein Berichtswesen und Öffentlichkeitsarbeit.

Die stabile Kooperation des Jugendhilfeträgers mit den regionalen Beratungs- und Förderzentren, die den personellen Anteil der Schule beitragen, bildet sich im Lenkungskreis ab. Die rBFZ stellen die Schnittstelle zwischen allgemeiner Schule, Jugendhilfe und sonderpädagogischer Förderung dar.

Die ersten Verbundlösungen für schulübergreifende Familienklassen sind inzwischen etabliert, Perspektiven für den weiteren Ausbau vorgezeichnet. Überlegungen für den Versuch, das Konzept „Familienklasse“ in die Sekundarstufe auszuweiten, werden ebenso diskutiert wie die Umsetzung einer intensiveren Arbeit mit Familien als temporäre Lerngruppe unter dem Arbeitstitel „Familienschule“.

Zeit, Sorgfalt und Kommunikation mit allen regional und örtlich Beteiligten aus Schule, Jugendhilfe und Politik sind der Schlüssel für eine erfolgreiche und dauerhafte Implementierung des Projektes. Die aktuelle Initiative des Hessischen Kultusministeriums zur Unterstützung kann hier den entscheidenden Impuls setzen.

Literatur

Asen, E. & Scholz, M. (2009). *Praxis der Multifamilientherapie*. Heidelberg: Karl Auer Verlag.